

Angst vor COVID-19 verzögert Diagnose und Therapie bei KrebspatientInnen

Die Angst von PatientInnen vor einer möglichen Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 kann zu einer Verzögerung in der Diagnostik und Therapie anderer, lebensgefährlicher Erkrankungen führen. Das betrifft auch Krebserkrankungen. Deutsche Kliniken beobachten, dass PatientInnen erst in sehr fortgeschrittenen Tumorstadien kommen und die Zahl der in Tumorkonferenzen vorgestellten PatientInnen mit frühen Tumorstadien sinkt. Die DGHO Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e. V. warnt, dass die Angst vor COVID-19 nicht dazu führen darf, dass die Früherkennung oder die Durchführung wirksamer Therapien verzögert wird. Der Schaden für PatientInnen wäre immens.

COVID-19 war das beherrschende Gesundheitsthema der letzten Wochen. Die Angst vor einer Ansteckung hat auch viele KrebspatientInnen zutiefst beunruhigt. Dabei stellt für die allermeisten PatientInnen die Krebskrankheit eine weitaus größere Gefahr für ihr Leben dar als COVID-19. Bisher liegen noch keine vollständigen Auswertungen zur Anzahl von KrebspatientInnen in Kliniken und Praxen vor. Es ist aber eine Tendenz zu beobachten, dass die Zahl der in frühen Stadien diagnostizierten Tumore wie Darm- oder Brustkrebs zurückgeht. Bei diesen Krankheitsbildern wird die Erstdiagnose häufig im Rahmen der Früherkennung gestellt. Diese Screening-Untersuchungen haben nicht stattgefunden, entsprechend ist mit einer Welle von Neudiagnosen im Sommer und Herbst dieses Jahres zu rechnen. Auch die Zahl der in Tumorkonferenzen vorgestellten PatientInnen ist im April deutlich gesunken, in einzelnen Institutionen um 30 bis 50 Prozent.

Bei PatientInnen mit akut lebensbedrohlichen Krebserkrankungen wie akuten Leukämien haben sich die Zahlen dagegen kaum geändert. Einige PatientInnen sind aber erst in sehr fortgeschrittenen Stadien diagnostiziert worden. Prof. Dr. med. Hermann Einsele, Vorsitzender der DGHO und Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg: „Wir sehen Leukämie- oder Myelompatientinnen und -patienten mit Komplikationen, die wir in den letzten Jahren eher nicht gesehen haben. Wir sehen auch Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenen soliden Tumoren, die in den letzten beiden Monaten nicht zur Frühdiagnostik oder zu Verlaufskontrollen vorstellig wurden. Dabei zeigen die bisher verfügbaren Daten bei onkologischen Patientinnen und Patienten kein erhöhtes Ansteckungsrisiko. Das liegt möglicherweise an der bereits vorhandenen Achtsamkeit dieser Patientinnen und Patienten, die sie aber auch von Arztbesuchen abhält.“

In diesem Zusammenhang macht Prof. Dr. med. Lorenz Trümper, Geschäftsführender Vorsitzender der DGHO und Direktor der Klinik für Hämatologie und Medizinische Onkologie der Universitätsmedizin Göttingen, deutlich, dass sowohl alle diagnostischen als auch therapeutischen Maßnahmen von PatientInnen mit Blut- und Krebserkrankungen wahrgenommen werden sollten. „Natürlich können wir die Angst unserer Patientinnen und Patienten vor einer möglichen Infektion mit SARS-CoV-2 verstehen. Aus diesem Grund möchten wir ihnen versichern, dass in unseren Kliniken und Institutsambulanzen alle notwendigen Vorsichts- und Schutzmaßnahmen getroffen werden und dass wir alles daransetzen, entsprechende Maßnahmen bezüglich des neuen Infektionsgeschehens in die gängigen Abläufe der Krebstherapie zu integrieren. Deswegen haben wir die Onkopedia-Leitlinien für mehr als 60 Krebserkrankungen ergänzt und eigene Kapitel zu COVID-19 und Krebs erstellt.“ Auch systemische Tumorthérapien werden fortgeführt, sowohl im

stationären als auch im ambulanten Bereich. Praxen und Ambulanzen haben große Anstrengungen unternommen, Therapien regelhaft mit räumlicher Distanz und zeitlicher Entzerrung durchzuführen.

Prof. Dr. med. Wolfgang Knauf, Vorsitzender des Berufsverbands der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland – BNHO e. V. betont, dass sich auch die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in ihren Praxen auf das neue Infektionsgeschehen eingestellt haben. „In den Zeiten von COVID-19 halten wir weiterhin alle Diagnostik- und Therapiekonzepte vor. An manchen Stellen haben wir aber unsere Strukturen und Abläufe angepasst. So kann – wenn medizinisch vertretbar – in bestimmten Fällen eine telefonische oder telemedizinische Besprechung anstatt der physischen Einbestellung einer Patientin oder eines Patienten sinnvoll sein. Klar ist: Trotz dieser Anpassung gewährleisten wir selbstverständlich alle notwendigen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen und können unsere Patientinnen und Patienten zu jeder Zeit entsprechend betreuen und behandeln.“

Die DGHO hat in Onkopedia inzwischen die 11. Aktualisierung ihrer Empfehlungen zum Umgang mit COVID-19 bei PatientInnen mit Blut- und Krebserkrankungen publiziert. Sie enthalten Empfehlungen zum Schutz vor Infektionen, zur Identifikation von Risikopersonen für schwere Verläufe von COVID-19, zum Einsatz antiviral wirksamer Arzneimittel und zur Prophylaxe von Komplikationen wie Thrombosen und weiteren Infektionen. Diese Empfehlungen sind für alle offen, nicht nur für ÄrztInnen. PatientInnen mit Blut- und Krebserkrankungen müssen für die nächsten Monate lernen, auch die Angst vor COVID-19 in den Umgang mit ihrer Krebserkrankung zu integrieren.

Die aktualisierten Empfehlungen der DGHO können abgerufen werden unter:

https://www.dgho.de/aktuelles/news/news/2020/covid-19_empfehlungen_11_aktualisierung

Über die DGHO

Die DGHO Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e. V. besteht seit über 80 Jahren und hat heute mehr als 3.500 Mitglieder, die in der Erforschung und Behandlung hämatologischer und onkologischer Erkrankungen tätig sind. Mit ihrem Engagement in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, mit der Erstellung der Onkopedia-Leitlinien, mit der Wissensdatenbank, mit der Durchführung von Fachtagungen und Fortbildungsseminaren sowie mit ihrem gesundheitspolitischen Engagement fördert die Fachgesellschaft die hochwertige Versorgung von Patientinnen und Patienten im Fachgebiet. In mehr als 30 Themen-zentrierten Arbeitskreisen engagieren sich die Mitglieder für die Weiterentwicklung der Hämatologie und der Medizinischen Onkologie.

Informationen unter: www.dgho.de